



# Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans








## Evolution**s**beweis

Praxistest: KEF X300A USB-Aktivlautsprecher



# Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
Meridian Explorer Rewind Referenz		<b>370</b>
KEF LS50 Rewind Referenz		<b>369</b>
Canon PIXMA Pro-100		<b>348</b>
Samsung S27B970D		<b>345</b>
ELAC AM 180		<b>342</b>

## Liebe Leser

Das neueste Buzz-Word in der Gerüchteküche lautet offenbar „Smart Watch“. Irgend einer hat irgendwann mal in den Raum geworfen, Apple würde an einer solchen „intelligenten“ Armbanduhr arbeiten und inzwischen ist Berichten zufolge auch Google mit der Entwicklung eines solchen Produkts schwer beschäftigt. Hirngespinst oder nicht: Die Zeitanzeige am Handgelenk zu revolutionieren wäre schon reizvoll, auch wenn ich befürchte, dass am Ende dabei nur eine bessere Fernbedienung für iOS-Geräte herauskommt. Aber ich lasse mich gerne überraschen. Ah ja, was ist eigentlich mit dem Apple Fernseher?

Frank Borowski  
alias sonorman



## INHALT

<b>Praxistest: KEF X300A USB-Aktivlautsprecher</b>	<b>3</b>
Tools, Utilities & Stuff.....	10
Netgear: ReadyNAS Runderneuert .....	10
HP: Schwarz gelasert.....	12
Philips: Der neue Bang & Olufsen? .....	12
tapHOME: Die Stromverbraucher im Griff.....	14
Markins: Das Kugelkopf-Gimbal-Transformer-Set .....	15
B&W: Z2 Wireless-Musiksystem mit Lightning Connector	17
Canon: Schrumpfkur für Spiegelreflex .....	18
Bilder der Woche .....	20
Impressum .....	21



# Evolutionsbeweis

## Praxistest: KEF X300A USB-Aktivlautsprecher

(son)

### KOMPAKT

Marke.....**KEF**

Bezeichnung.....**X300A**

Art.....USB-Aktivlautsprecher

Empf. Preis (€).....800

Verfügbarkeit.....sofort

Die darwinistische Evolutionslehre bezieht sich zwar eigentlich nur auf das Leben und nicht auf Technologie, aber die Funktionsprinzipien sind doch recht ähnlich. Hier wie dort sorgen generationsübergreifende Veränderungen am „Erbgut“ für eine ständige Weiterentwicklung. Natürlich gibt es da noch die Gegner des Darwinismus, die teilweise höchst erstaunliche bis absurde Ansichten darüber haben, wie sich das Leben ihrer Meinung nach tatsächlich entwickelt hat (siehe Kreationismus), aber um die geht es hier nicht. Bei der Betrachtung der hier getesteten KEF X300A geht es um ein Stück Evolution in seiner schönsten Form.

Von den ersten piepsigen Tönen aus dem Computer bis zum heutigen digitalen Audiogenuss war es ein langer Weg, so wie von den ersten „Brüllwürfeln“ – dem Archetypus der PC-Lautsprecher – bis zu heutigen Desktop-Spitzenlautsprechern. Die hier besprochenen KEF X300A gehören mit Sicherheit zur Krone der Evolution auf diesem Gebiet.

### KEF X300A USB-Aktivlautsprecher

Nach dem fantastischen Abschneiden der passiven KEF LS50 Kompaktlautsprecher in [Ausgabe 369](#), der neuen Rewind Referenz, war klar, dass auch die aktiven X300A des selben Herstellers näher unter die Lupe genommen werden müssen. Während die LS50 eher klassische Stereolautsprecher sind, die zum Betrieb einen adäquaten Verstärker benötigen, will KEF mit der X300A gezielt all diejenigen ansprechen, die ohne großen Gerätepark am Desktop ein möglichst überzeugendes

**Zyklus:** KEF X300A mit „Uni-Q“ Koaxialtreiber. Sorry, habe vergessen, für das Foto den Aufkleber über dem Logo zu entfernen.



Klangerlebnis genießen wollen. Das Ziel dabei war, die Gene von Lautsprechern wie den LS50 in ein System zu übertragen, das direkt vom Mac oder PC gespeist werden kann und vor allem am Computerarbeitsplatz eingesetzt werden soll.

KEF hat sich offenbar genau überlegt, welche Kriterien dafür erfüllt sein müssen. Auf den ersten Blick ist das Prinzip nicht neu: Die Lautsprecher müssen aktiv sein – das heißt, sie verfügen über integrierte Endstufen – und sie sollen per USB direkt an den Rechenknecht angestöpselt werden können. USB-Aktivlautsprecher gibt es aber schon wie

Sand am Meer, also was ist an den X300A anders? Nach dem Auspacken kommen zwei recht schlichte aber in ihrem Minimalismus durchaus elegante Lautsprecherboxen zum Vorschein, die über ein ähnliches Uni-Q-Chassis verfügen, für das KEF mittlerweile berühmt ist und welches den LS50 ihren Referenzstatus eingebracht hat. Die Treiber der X300A sind aus Kostengründen etwas vereinfachte Versionen, die mit einer weniger aufwändig versteiften Membran und nicht ganz so engen Toleranzen arbeiten, wie die der LS50. Das Arbeitsprinzip als Koaxialchassis ist aber das Selbe (näheres

dazu im [Test der LS50](#)). Auch beim Gehäuse musste deutlich gespart werden, denn die für rund 800 Euro erhältlichen X300A bringen für weniger Geld ihre eigene Elektronik mit und sind doch 200 Euro günstiger, als die LS50. Am auffälligsten ist die fehlende Gehäusekrümmung an der Front (die übrigens auch hier ohne Frontbespannung auskommt), aber auch beim zweiten Blick fallen Sparmaßnahmen auf. Zum einen sind die Gehäuse der X300A bei weitem nicht so stabil, wie der Klopftest offenbart. Während sich die LS50 hierbei fast wie aus einem massiven Block gefräst anhören, geben sich die X300A doch ganz klar als Hohlkörper zu erkennen. Nicht, dass die Aktivmonitore einen billigen Eindruck beim Klopftest hinterlassen! In ihrer Preisklasse gehören auch die Wandungen der X300A ganz klar zu den stabilen und resonanzärmeren. Dabei sorgt eine Beschichtung, die Ähnlichkeit mit einer gebürsteten Alu-Oberfläche aufweist, für einen technischen aber zurückhaltenden Look.

Die Rückseite offenbart weitere Unterschiede. Abgesehen von den Anschlüssen und den Kühlrippen für die Aktivkomponenten fällt das einfachere Bassreflexrohr auf. Wäh-

rend bei der LS50 eine ovale, strömungsoptimierte Version mit flexiblem Rohrkörper zum Einsatz kommt, steckt in der X300A nur ein handelsübliches Bassreflexrohr, wie man es millionenfach auch in anderen Lautsprechern findet.

Erst bei genauerer Betrachtung der Anschlüsse und Elektronik wird ein wesentlicher Unterschied zu den meisten anderen USB-Aktivlautsprechern deutlich. Normalerweise begnügen sich die Hersteller bei Lautsprechern dieser Art aus Kostengründen damit, nur einen Lautsprecher mit DAC und Verstärkern auszurüsten und den zweiten, sogenannten Slave-Lautsprecher passiv vom Master-Lautsprecher zu betreiben. KEF geht einen viel konsequenteren Weg. In beiden Boxen sitzen sowohl Wandler, als auch Verstärker, wobei der Hersteller die USB-Verbindung zum Computer im asynchronen Modus herstellt, welcher eine jitterfreie Übertragung gewährleistet. Meines Wissens sind die X300A derzeit die einzigen, oder zumindest eine unter ganz wenigen Aktivlautsprechern, die auf diese deutlich zu bevorzugende Anschlussart setzen. Bisher kamen nur externe DACs in den Genuss dieser Verbindungsart,



**Big Boy:** KEF X300A neben MacBook (Herstellerfoto). Die Boxen sind nicht gerade zierlich und benötigen auf den Desktop relativ viel Platz.





wie beispielsweise der in **Ausgabe 370** getestete Meridian Explorer – ebenfalls neue Rewind Referenz.

Die Verbindung vom Master zum Slave-Lautsprecher erfolgt hier demnach digital und ebenfalls via USB, so dass auch im Slave erst kurz vor den Verstärkern und dem Chassis analog gewandelt wird. Ich habe hier bewusst „Verstärkern“ im Plural geschrieben, denn beide Lautsprecher verfügen über separate Verstärkerzweige für den Hoch- bzw. den Tief-/Mitteltonbereich, wobei den Tweetern je 20 (saubere) Watt und dem restlichen Frequenzbereich je 50 Watt pro Kanal an Leistung zur Verfügung stehen. Das verspricht ordentliche Leistungsreserven.

An den Rückseiten der beiden Lautsprecher gibt es zudem unterschiedliche Bedienelemente zu entdecken. Am Master findet sich neben einem Regler für die Gesamtlautstärke des Systems, der im Normalfall auf Maximum stehen sollte, ein Schalter mit der Beschriftung „EQ – Stand/Desk“. Dieser simple Switch hat eine wichtige Aufgabe, denn er passt den Frequenzgang des Systems für die Aufstellung auf dem Schreibtisch oder freistehend auf Stands an. Eins der größten Mankos beim Betrieb

von Lautsprechern auf dem Desktop sind die frühen Reflexionen von der Tischoberfläche, die zu einer massiven Klangverfärbung führen. Diese Reflexionen lassen sich prinzipiell nicht vermeiden, aber durch geschickte Frequenzganganpassung können ihre negativen Auswirkungen deutlich vermindert werden. Ob KEF diese Anpassung gelungen ist, erfahren Sie später im Text.

Zum Anschluss einer weiteren analogen Quelle, beispielsweise eines Fernsehers, steht am Master noch eine AUX-Buchse parat.

Am Slave-Lautsprecher sind naturgemäß nicht ganz so viele Anschlüsse und Bedienelemente zu finden. Natürlich verfügt auch der Slave wegen seiner internen Elektronik über einen Netzanschluss. – Was einen kleinen Nachteil gegenüber simpleren Systemen mit passivem Slave bedeutet. Das Signal vom Master gelang per USB in den Speaker. Zur Einstellung der Links/Rechts-Balance verfügt der Slave über einen entsprechenden Drehregler.

Im Inneren der X300A werkeln vor der Verstärkerelektronik D/A-Wandler (DAC) vom Typ Texas Instruments PCM1754 mit 24 Bit und 96 kHz. Nach der Signalwandlung und



**Master & Commander:** Die Rückseite des Master-Lautsprechers.



Verstärkungen kommen aktive analoge Frequenzweichen zum Einsatz. Die ganze Schaltung ist umfassend gegen Beschädigungen wie Überhitzung, Überlastung, Kurzschluss, Über- oder Unterspannung u.s.w. geschützt. Sämtliche Komponenten sind um einiges aufwendiger und hochwertiger, als das üblicherweise bei USB-Aktivlautsprechern der Fall ist. Der dafür geforderte Preis von rund 800 Euro erscheint schon aufgrund der technischen Ingredienzien vollauf gerechtfertigt. Fragt sich nur, ob sich der betriebene Aufwand auch klanglich widerspiegelt.

### Klang & Praxis

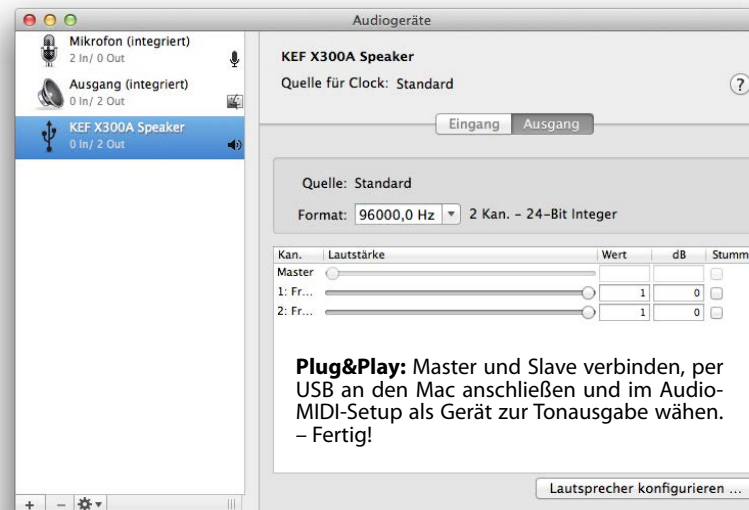
Zunächst habe ich die X300A wie die LS50 freistehend auf Standfüßen in meinem Hörraum ausprobiert. Bei dieser Aufstellung wird schon aufgrund der Verkabelung deutlich, dass KEF die X300A dafür eigentlich nicht vorgesehen hat. Das mitgelieferte USB-Verbindungskabel vom Master zum Slave lässt nur eine maximale Basisbreite von rund 1,6 m zu, was bei Hörraum-Aufstellung etwas knapp ist. Da die X300A aber explizit für den Betrieb am Bildschirmarbeitsplatz ausgelegt sind, soll das keine Kritik sein. Auch klanglich zeigt

sich schnell, dass die Testprobanden bei dieser Aufstellung gegen die neuen Referenzen LS50 keinen Stich machen. Viel zu dünn und leblos war das Gehörte, und zwar auch mit der Einstellung „Stand“ am Master. Die X300A sind eindeutig nicht für eine völlig freistehende Aufstellung konzipiert. Eine gewisse Nähe zu begrenzenden Flächen (Rückwand, Seitenwand, Tischplatte) tut den Lautsprechern gut, wie sich schnell nach dem Wechsel zum Desktop-Setup zeigte.

Mit Maßen von 280 x 180 x 215 mm (mit Kühlkörpern) sind die X300A nicht gerade winzig, so dass man schon einen möglichst erwachsenen Schreibtisch mit ausreichender Breite und Tiefe haben sollte. Ist dies nicht der Fall, bietet sich eine Aufstellung der Lautsprecher auf ausreichend hohen Standfüßen oder einem Board hinter dem Schreibtisch an. Genau hierfür dient auch der besagte Schalter zur Frequenzganganpassung.

Ich habe die X300A leicht erhöht

(ca. 6 cm) auf soliden Unterlagen auf der Tischplatte betrieben, ohne Anwinkelung nach hinten. Schnell wurde deutlich, dass KEF die Frequenzanpassung wohl durchdacht hat. In



Stellung „Desk“ wird der Bereich von ca. 100 - 600 Hz um etwa 2 dB abgesenkt. Das klingt nicht nach viel, ist aber genau das richtige Maß. In Stellung Stand, also in linearer Abstimmung, klingen die X300A im oberen Bassbereich und unteren Mitten zu aufdringlich, was sich in einem etwas dröhnig wirkendem Klangbild äußert – ohne damit zu fettes Bassrumpeln zu meinen. In der Praxis

sind die Unterschiede subtiler, als es die Beschreibung vermuten lässt, aber schon nach kurzer Zeit wird klar, dass die Desk-Einstellung genau die Frequenzanpassung bewirkt, die für einen ausgewogenen Klang nötig ist.

Um das Klangerlebnis der X300A einordnen zu können, muss man schon recht weit oben in das Angebotsregal für Desktoplautsprecher greifen. Am ehesten erinnert mich die Performance der KEFs noch an die der ELAC AM 180 (siehe Test in [Ausgabe 342](#)), die mit einem Listenpreis von 1.200 Euro noch mal deutlich oberhalb der KEF angesiedelt

sind. Ähnlich wie die Kieler begeistern auch die X300A mit einer fantastisch transparenten Wiedergabe, die selbst feinste Klangdetails enthüllt. Hier wie dort steht ein sehr erwachsenes Klangbild mit guter Bassperformance auf der Habenseite, die einen Subwoofer nicht vermissen lässt. Aber in einem Punkt gehen die X300A noch einen Schritt weiter: Dank ihres Uni-Q Koaxialtreibers,



der sich wie eine Punktschallquelle verhält, bezaubern die Briten mit einer noch besseren Räumlichkeit und klanglichen Geschlossenheit. Kohärenz ist hier vielleicht der passende Begriff zur Beschreibung. Bei den KEFs löst sich der Klang noch besser von den Boxen, was zu der von den LS50 schon bekannten holografischen Darstellung führt, wenn auch in nicht ganz so ausgeprägtem Maße, wie bei den Referenzen. Und wie bei ihren Jubiläumsgeschwistern vermögen auch die X300A die Mitten ausgesprochen natürlich und verfärbungsarm wiederzugeben.

Bei sehr geringen Lautstärken verflachen die X300A allerdings zunehmend. Eine Eigenschaft, die sie mit den allermeisten Lautsprechern der unteren Preisklassen gemeinsam haben – auch den Elacs. Es gibt nur sehr wenige Lautsprecher, die auch bei sehr geringen Pegeln noch wahrhaft lebendig und vollständig klingen. Die LS50 gehören dazu, allerdings nur im Verbund mit exorbitant guter Verstärkerelektronik.

Da die Elektronik inklusive der Wandler in den X300A vorgegeben ist, haben Experimentierfreudige Anwender keine Möglichkeit, den Klang durch externe DACs, wie den

Meridian Explorer, weiter zu verbessern. Zum Glück hat KEF den X300A von vornherein schon sehr gute Wandler spendiert, so dass man sich in dieser Beziehung keine Sorgen zu machen braucht, dass da möglicherweise noch wesentlich mehr ginge. Der große Vorteil der KEFs ist hierbei ihre Unkompliziertheit. Einfach an den Computer anstöpseln, im Audio-MIDI-Setup als Gerät für die Tonausgabe einstellen und fertig. Der Betrieb erfolgt absolut unkompliziert und störungsfrei. Im Audio-MIDI-Setup kann übrigens auch festgelegt werden, dass die Systemtöne, also etwa E-Mail Benachrichtigungstöne, weiter über die internen Lautsprecher des Macs ausgegeben werden.

Was den X300A – wie Ihnen sicherlich schon aufgefallen ist – fehlt, ist AirPlay-Unterstützung. Das hat seinen Grund. Einerseits würde AirPlay zusätzliche Kosten für die Lizenzierung und die WLAN-Elektronik bedeuten, und andererseits bietet AirPlay-Streaming nicht ganz die selbe Klangperformance, wie mit der asynchronen USB-Verbindung. Aus praktischer Sicht dürfte das Fehlen von AirPlay allerdings kaum ein Verlust sein, denn die X300A wer-

den in den allermeisten Fällen „fest“ am Desktop eingesetzt und nicht entfernt aufgestellt oder viel umhergetragen. Zudem wäre der Verkabelungsaufwand wegen der nötigen Stromkabel und der Master-Slave-Verbindung nur unwesentlich geringer. Von drahtlos könnte da kaum die Rede sein. Das Fehlen von AirPlay in den X300A steht zwar mit auf der Liste der Negativpunkte – vor allem weil damit die Möglichkeit fehlt, Musik von iDevices in die Lautsprecher zu streamen –, sollte aber wirklich nicht zu hoch bewertet werden.

Es gibt einen Punkt, den ich persönlich als wesentlich kritischer ansehe: Die X300A haben keinen Standby-Modus. Zwar kann man die Lautsprecher mit dem Hauptschalter an der Rückseite des Master komplett vom Netz trennen, aber weil der Mensch nun mal ein Faultier ist, werden viele Anwender wohl geneigt sein, die Lautsprecher einfach eingeschaltet zu lassen. Ohne Signal ziehen die X300A aber zusammen rund 23 Watt aus dem Netz (13 W der Master, 10 W der Slave)! Es gibt keine Schaltung, welche die Elektronik bei fehlendem Signal nach gewisser Zeit in einen Low-Power-Modus (<1 W) schaltet.

Selbst wenn man die Lautsprecher konsequent über den rückseitigen Schalter deaktiviert, sollte man dies tun, bevor man den Mac in den Ruhezustand versetzt. Wie alle USB-Geräte haben nämlich auch die KEF die unangenehme Eigenschaft, bei der kleinsten Aktion ein USB-Signal zu senden, was den Mac aus dem Ruhezustand aufwecken könnte.

### Fazit

Abgesehen vom fehlenden Low-Power-Standby und dem für manche Anwender eventuell fehlenden AirPlay fällt das Fazit für die X300A äußerst überzeugend aus. Dies sind wahre Perlen ihrer Zunft. Klanglich tragen sie ganz klar einige Gene der überragenden LS50, sind aber mit ihrer integrierten Elektronik, dem günstigeren Preis und ihren praktischen Eigenschaften für diejenigen, die einen unkomplizierten und hervorragend klingenden Desktoplautsprecher suchen, erste Wahl. Für 800 Euro dürfte es momentan schwer sein, bessere zu finden.

Zurück zur Evolutionslehre: Verglichen mit den frühen PC-Speakern der 80er/90er Jahre wirken die X300A wie ein Raumfahrer neben einem Neanderthaler.







96kHz 24bit Digital

#### **Das Triebwerk:**

Der „Uni-Q“ Koaxialtreiber. Im Zentrum sitzt ein Kalottenhoctöner mit einem genau an den Konus des Tief-Mitteltöners angepassten Hornvorsatz und einem Diffusor. Eine wichtige Eigenschaft des Chassis ist die (weitgehende) Abwesenheit von Kanten und Erhebungen, an denen sich der Schall brechen kann. So ist das Chassis ohne sichtbare Schrauben plan in die Front eingelassen und selbst die Sicke hat ein flaches Profil ohne den sonst üblichen Wulst. Auf eine Frontbespannung, die eigene Reflexionskanten mit sich bringen würde, verzichtet KEF bewusst.

Im Vergleich zur LS50 fehlen dem Chassis der X300A die Verstrebungen am Tief-/Mittelton-Konus. Außerdem sind die Toleranzen des Chassis nicht so eng bemessen, wie bei der kostspieligeren LS50.

Die grüne LED oben signalisiert Betriebszustand. Aber leider fehlt ein Standby-Modus mit niedrigem Energieverbrauch.

Die D/A-Wandlung erfolgt getrennt im Master- und Slave-Lautsprecher mittels 24 Bit, 96 kHz DAC von Texas Instruments.



Zum Vergleich: Elac AM 180,  
Test in Ausgabe 342



Wertungen/Übersicht	<b>KEF X300A</b>	<b>ELAC AM 180</b>
Listenpreis in Euro	800	1.200
Prinzip	2-Wege Bassreflex, aktiv	2-Wege Bassreflex, aktiv
Maße (BxHxT)	180 x 280 x 215 mm	195 x 290 x 280 mm
Verstärkerleistung	Tieftonzweig: 50 W Hochtonzweig: 20 W	Tieftonzweig: 50 W Hochtonzweig: 28 W
analoge Eingänge	1x Aux, 3,5 mm Klinke	1x Cinch, 1x symmetrisch XLR
digitale Eingänge	USB, asymmetrisch	TosLink, Coax, AES/EBU + digital Throughput
Sonstiges	Ortsfilter Desk/Stand, Systempegel, Balance	Ortsfilter, links/rechts-Umschalter, Masterlautstärke
Frequenzbereich*	49 Hz - 45.000 Hz	38 - 50.000 Hz
Lieferumfang	Netzkabel, USB-Kabel, zweiteilige Bassreflexstopfen	Lautsprecherabdeckungen mit magnetischer Befestigung, Netzkabel, Cinchkabel, Klinke/- Cinch Adapter
Optional	Standfüße	Standfüße, Wireless-Modul(e)
Material/Verarbeitung	★★★★☆	★★★★☆
Ausstattung	★★★★☆	★★★★☆
Bedienung/Ergonomie	★★★★☆	★★★★☆
Klang (preisbezogen)	★★★★☆	★★★★☆
Preis/Leistung	★★★★☆	★★★★☆
Gesamturteil	★★★★☆	★★★★☆

\*Herstellerangabe

### Plus/Minus KEF X300A

- + Sehr guter Klang am Desktop (freistehend im Raum etwas bassarm)
- + fantastische Räumlichkeit
- + enorme Dynamik und hohe Pegelreserven
- + praxisnahe Klanganpassung für Desktop/Stand (Ortsfilter)
- + digitale Übertragung auch zum Slave-Lautsprecher
- + „harter“ Netzschalter („Off“ = 0 Watt)
- kein Low-Power Standby-Modus
- hoher Stromverbrauch im Leerlauf
- leichtes Grundrauschen (vernachlässigbar)
- kein AirPlay



# Tools, Utilities & Stuff

## Neues aus der Technikwelt

### Netgear: ReadyNAS Runderneuert

(Pressemeldung, editiert)

## KOMPAKT

Marke..... [Netgear](#)

Bezeichnung..... **diverse**

Art..... NAS

Empf. Preis (€)..... siehe Text

Verfügbarkeit..... sofort

Netgear stellte diese Woche ein komplett runderneueres Line-Up seiner bekannten ReadyNAS Produktlinie vor. Die neue Serie ReadyNAS 100, 300 und 500 basiert auf den neuesten Hardwarekomponenten und hat mit ReadyNAS OS 6 ein völlig neues Betriebssystem erhalten. Bei der Konzeption der Lösungen war die Zielsetzung von Anfang an klar: „Storage einfach einfach machen“ – und das sowohl für Endkunden als auch für kleine und mittlere Unternehmen.

Mit einer neuen Oberfläche sowie einer Fülle an integrierten oder im Genie-Markt erhältlich Applikationen vereint die ReadyNAS-Familie nach Angaben des Herstellers die beste Leistung und Skalierbarkeit. Die komplette Serie nutzt erstmals in diesem Segment BTRFS als Filesystem und bietet als Backupfunktion unlimitierte Snapshots, wie man sie bisher nur aus dem Enterprise-Seg-

ment kennt. Die Snapshots lassen sich monats-, wochen-, tage- oder stundenweise ausführen und sind rein inkrementell, nehmen also wesentlich weniger Platz ein als eine reine Kopie der Daten. Dazu rundet eine ins System integrierte, Cloud-basierte Replikation die Backupfunktionalität ab und macht damit Datenverlust so gut wie unmöglich.

Hardwareseitig sind die Lösungen

mit neuen, effizienten Prozessoren und doppelt so viel RAM wie auf dem Markt üblich ausgestattet. Ein „Click-and-lock“ Festplatten-Einbausystem ohne Schrauben erleichtert den Austausch von 3,5 Zoll oder auch 2,5 Zoll SATA- oder SSD-Festplatten enorm und hochwertige, größere Lüfter sorgen für einen fast lautlosen Betrieb. Zudem sind die Konnektivitätsoptionen der neuen NAS-Systeme einzigartig. Neben Gigabit-LAN verfügt jede Lösung auch über einen oder mehrere eSata-Anschlüsse, zwei USB 3.0 sowie einen USB 2.0-Port. Ab der ReadyNAS 300-Serie ist zusätzlich ein HDMI-Port für den direkten Anschluss an beispielsweise Smart-TVs vorhanden.

Alle Netzwerkspeicher bieten softwareseitig neue Multimediafunktionen wie optimiertes DLNA-Streaming auf alle verfügbaren Endgeräte wie Smart-TVs, Notebooks, Smartphones, Tablets und vielen mehr. Mit der ReadyDROP-Cloud-



Anbindung ist eine Dropbox-Funktionalität ab Werk integriert und sowohl im heimischen Netzwerk als auch von außerhalb wie ein privater Cloud-Service erreichbar. Für alle Anwender, die ihre Daten lieber zu Hause speichern als bei einem Cloud-Service-Provider im Ausland, sind die neuen NAS-Systeme eine optimale Lösung.

Für Apple-Nutzer interessant ist die nahtlose Integration von Apple Time Machine, und zwar ohne Unterschied sowohl lokal als auch von unterwegs. Damit haben Apple-Anwender erstmals die Möglichkeit, sowohl lokal als auch per remote auf das gleiche NAS-System ihre Daten zu sichern. Ohne Umweg über die iCloud oder den Einsatz einer externen Festplatte. Für optimale Sicherheit hat Netgear zudem einen Live-Antivirenschutz integriert, der Dateien bei direktem Eingang in das System überprüft. Dies hilft gerade bei Lösungen, auf die als Hauptspeicher viele Dateien aus dem Internet abgelegt werden. Die abgelegten Dateien werden stündlich gescannt.

Viele essentielle Funktionen sind bereits fest in die neuen Lösungen integriert. Netgear bietet jedoch auch die Möglichkeit, von Drittherstellern

entwickelte Applikationen über ein Add-On-System zu installieren. Hierzu wurde eine Open Source Entwicklungsumgebung geschaffen, mit der Drittanbieter frei Add-Ons für die ReadyNAS-Familie entwickeln können. Bisher sind weltweit bereits 600 Entwickler registriert, was auch in Zukunft eine Fülle an weiteren Funktionen verspricht.

### ReadyNAS 100-Serie



Die 100-Serie der neuen ReadyNAS-Familie ist auf Endkunden und kleine Heimbüros mit bis zu vier Anwendern ausgerichtet. Im Inneren arbeitet ein 1,2GHz Marvell Armada 370 Prozessor mit 512MB Arbeitsspeicher. Sie sind als 2-Bay (102) oder 4-Bay(104) Version sowohl bestückt als auch ohne Festplatten verfügbar.

### ReadyNAS 300-Serie



Die 300-Serie richtet sich an kleine Büros, Remote Offices sowie virtualisierte Umgebungen mit einer Nutzerzahl von bis zu 25 Clients. Sie wird als 2-Bay (312), 4-Bay (314) und 6-Bay (316) Variante bestückt und unbestückt auf den Markt kommen. In den Geräten der 300er Serie arbeitet ein Intel Atom Dual Core Prozessor mit 2,1 GHz für energieeffiziente und leistungsstarke Rechenpower. Zudem sind 2GB Arbeitsspeicher verbaut, was auch bei erhöhter Nutzerzahl und vielen gleichzeitigen Zugriffen optimale Leistung bietet.

### ReadyNAS 500-Serie

Das größte und leistungsstärkste Modell von Netgear neuer NAS-Serie ist das ReadyNAS 516. Es wird bestückt sowie unbestückt als 6-Bay Version auf den Markt kommen. Herzstück ist hierbei ein Intel i3 Dual Core Prozessor mit 3,3 GHz und 4GB RAM. Die ReadyNAS 516 ist auf bis zu 250 Anwender ausgerichtet und somit optimal für kleine bis mittlere Unternehmen geeignet. Eine Besonderheit, die nur beim 516er-Modell zum



Tragen kommt, ist das frei konfigurierbare, per Bewegungssensor aktivierbare Frontpanel, das über fünf beleuchtete Buttons verfügt und auf dem verschiedene Funktionen wie Backup oder Festplattenscan frei konfiguriert werden können.





Die ReadyNAS Systeme sind ab sofort in der Distribution für folgende Preise bestellbar und werden in Q2 über die gängigen Kanäle auch für Endkunden verfügbar sein:

- ReadyNAS 100 Serie, 2-bay, Diskless: 219 € – 3 Jahre Garantie
- ReadyNAS 100 Serie, 2-bay, inkl. Desktop-Festplatten: ab 309 € – 3 Jahre Garantie auf das Gerät und die Festplatten
- ReadyNAS 300 Serie, 2-bay, Diskless: 469 € – 5 Jahre Garantie
- ReadyNAS 300 Serie, 2-bay, inkl. Desktop-Festplatten: ab 559 € – 5 Jahre Garantie auf das Gerät und 3 Jahre Garantie auf die Festplatten
- ReadyNAS 300 Serie, 4-bay, inkl. Enterprise-Festplatten: ab 1.620 € – 5 Jahre Garantie auf das Gerät und auf die Festplatten
- ReadyNAS 500 Serie, 6-bay, Diskless: 1.390 € – 5 Jahre Garantie
- ReadyNAS 500 Serie, 6-bay, inkl. Enterprise Festplatten: ab 2.105 € – 5 Jahre Garantie auf das Gerät und 5 Jahre Garantie auf die Festplatten

Ein Rewind-Praxistest des neuen ReadyNAS könnte im April folgen, sobald die Geräte verfügbar sind.

## HP: Schwarz gelasert

(Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke.....**HP**

Bezeichnung.....**LaserJet Pro 400 M401 dne**  
 Art.....s/w Laserdrucker  
 Empf. Preis (€)..... 319  
 Verfügbarkeit.....sofort

Im April letzten Jahres führte HP die LaserJet Pro 400 M401-Serie als Nachfolger der HP LaserJet P2055-Serie ein und löste damit eine der meistverkauften Mono Laserjetserien überhaupt ab. Nun wird die M401-Serie um ein fünftes Modell erweitert: Mit dem HP LaserJet Pro 400 M401dne, so das Versprechen des Unternehmens, erfüllt die Serie nun alle Bedürfnisse von Unterneh-



men jeder Größe – vom kleinen und mittelständischen bis hin zu Großunternehmen.

Die Modelle der Serie sind mit einer Druckgeschwindigkeit von bis zu 33 Seiten pro Minute nicht nur schnell, das 3,5 Zoll Touchscreen-Display soll auch höchste Bedienerfreundlichkeit garantieren. Die dn- und dw-Modelle erlauben direkten Zugriff auf Business-Apps und, wie auch in den Versionen a und d, eine einfache Installation dank HP Smart Install. Die M401-Serie ist durch Auto-On/Auto-Off Technologie und der Möglichkeit des Duplex-Drucks besonders energie- und ressourcensparend. HP ePrint und Wireless Direct Printing erlauben zudem das Drucken von unterwegs. Für die M401-Serie werden Druckkassetten mit höherer Reichweite im Vergleich zur Vorgängerserie angeboten. So druckt die HP 80A Druckkassette in schwarz 2.700 Seiten und die XL-Variante HP 80X sogar 6.900 Seiten.

Das neu eingeführte M401dne-Modell orientiert sich dabei stark an dem erfolgreichen Vorgängermodell HP Mono LaserJet P2055dn. Statt Farb Touchscreen wie beim M401 DN/DW Modell ist das DNE Modell mit einem zweizeiligen LC-Display

ausgestattet, sowie automatischem Duplexdruck und einer Papierzuführung von 250 Blatt – optional auf 500 Blatt erweiterbar. Zudem ist das DNE Modell ohne Smart Install Technologie und Front Panel USB Anschluss für den Einsatz in Managed IT Umgebungen optimiert. Ein Netzwerkanschluss mit 10/100/Gigabit ermöglicht den Zugang zum Fast Ethernet. Mit ePrint, AirPrint und Google Cloud Print ist auch das Drucken von mobilen Endgeräten aus möglich. Der Businesshelfer ist jetzt für 319 Euro erhältlich. Im Rahmen des HP Buy & Try Programms können Kunden den HP Laserjet Pro 400 M401dne auch für 30 Tage testen.

## Philips: Der neue Bang & Olufsen?

(son/Pressemeldung)

### KOMPAKT

Marke.....**Philips**

Bezeichnung.....**Philips DesignLine**  
 Art.....Design Fernseher  
 Empf. Preis (€)..... n.n.b.  
 Verfügbarkeit.....Q2 – 2013

Nach dem Verkauf der Philips TV-Sparte an TP Vision verschwindet eine weitere große europäische Elek-



tronikmarke nach und nach von der Bildfläche. Zwar steht nach wie vor Philips auf den Fernsehern, aber das eigentlich nur deshalb, weil sich Geräte mit diesem Namen einfach besser verkaufen lassen, als mit einem Logo des hierzulande völlig unbekanntem Produzenten. Hinter TP Vision steht ein Unternehmen, das ausschließlich TVs der Marke Philips entwickelt und produziert, die es in Europa, Russland, dem Mittleren Osten, Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay und ausgewählten Länder des asiatisch-pazifischen Raums vermarktet. Mit dem Hauptsitz in Amsterdam, Niederlande, ist TP Vision der exklusive Markenlizenznehmer von Philips TV für die oben genannten Länder. An dem TV-Unternehmen halten die Firmen TPV Technology 70 Prozent und Royal Philips Electronics (Niederlande) 30 Prozent der Anteile. Bei TP Vision arbeiten fast 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an zahlreichen Standorten weltweit.

Natürlich betont Philips, dass in jedem neuen Fernseher nach wie vor echte Philips-Gene stecken, aber wer will das schon kontrollieren? Leider geht der Ausverkauf unvermindert weiter, denn erst kürzlich, Ende

Januar, gab Philips bekannt, auch seine Audio-Sparte aufzugeben. Für 150 Mio. Euro geht die Abteilung an die Japanische Funai Electric.

Allerdings: Der Ausverkauf muss das für den Verbraucher nicht unbedingt von Nachteil sein. Ausge-



tretenen Pfade können so verlassen werden und neue, ansprechende Produkte können entstehen, die unter der alten Ägide so möglicherweise nie das Licht der Welt erblickt hätten. Wie beispielsweise die neue Philips Design-TV-Linie, die hier in der gekürzten Philips Pressemittei-

lung vorgestellt werden soll:

TP Vision präsentiert die neuen Philips DesignLine TVs, die durch ihre Formgebung mit einer durchgehenden Glasscheibe mit schwarzem Farbverlauf neue Wege beschreiten. Die neue DesignLine Serie umfasst

ohne Standfuß und ohne sichtbaren Rahmen! Nur eine große Glasscheibe, die gegen eine Wand lehnt oder daran befestigt ist. Im Standby-Modus erscheint die rahmenlose Glasfront des Fernsehgeräts als weicher, durchscheinender Verlauf von undurchsichtigem Schwarz zu Transparent. Bei eingeschaltetem Gerät ist dieser Verlauf unsichtbar.

Das dreiseitige Ambilight XL ist die perfekte Ergänzung zur schwerelosen Erscheinung der Philips DesignLine Fernseher. Mit diesem Feature wird Licht in den Farben des Fernsehbildes auf die dahinterliegende Wand projiziert.

Hinter der Glasfront befinden sich ein LC-Display der Spitzenklasse sowie ein leistungsfähiger Dual-Core-Prozessor mit Perfect Pixel HD Engine. Dank 1400 Hz Perfect Motion Rate weisen die DesignLine TVs eine exzellente Bewegungsschärfe auf. Mit Micro Dimming und Local Contrast kommen zwei weitere Maßnahmen zum Einsatz, die der Kontrastverbesserung des Displays dienen. Durch aktive 3D-Technologie in Verbindung mit einem superschnellen Display ermöglicht 3D Max ein atemberaubendes 3D-Erlebnis in Full-HD-Auflösung.

Modelle mit 117 cm (46 Zoll) und 140 cm (55 Zoll) Bildschirmdiagonale. Beide Varianten werden ab dem zweiten Quartal 2013 verfügbar sein.

Die neuen TVs der Philips DesignLine zeichnen sich durch ihre optische Leichtigkeit und Transparenz aus. Ein Fernsehgerät ohne Säule,



Die Philips DesignLine TVs bieten eine Fernbedienung mit Zeigefunktion und integrierter Tastatur. Die Oberfläche der Fernbedienung aus gebürstetem Aluminium ergänzt den Look der DesignLine.

Die DesignLine TVs bieten WiFi on-board, unterstützen die Philips MyRemoteApp, WiFi Miracast und SimplyShare. So wird das drahtlose Streaming von Inhalten von und auf Notebooks, Smartphones und Tablets möglich. Zudem sind die Philips DesignLine Geräte für ein automatisches Upgrade auf Multiroom



Viewing (nach Software-Update im Sommer 2013) vorbereitet, eine Anwendung, die das Streaming von Fernsehsendungen vom Master-TV auf ein zweites Gerät irgendwo im Haus ermöglicht.

### tapHOME: Die Stromverbraucher im Griff

(son/Pressemeldung)

## KOMPAKT

Marke.....tapHOME

Bezeichnung.....tapHOME

Art.....Heimsteuerung

Empf. Preis (€).....200 (Starterpack)

Verfügbarkeit.....April

Heimsteuerungssysteme sind dank Netzwerk- oder Funksteuerung und mobilen Smart-Devices wie dem iPhone oder iPad in den letzten Jahren deutlich günstiger und praktischer geworden. Einen einfachen Einstieg zur Steuerung der Stromverbraucher im Haus verspricht tapHOME.

Mit tapHOME lässt sich Hausautomatisierung einrichten und komfortabel bedienen – ohne technische Vorkenntnisse. Die tapHOME Geräte werden ausschließlich mit mobilen

Endgeräten wie dem iPad, iPhone & iPod Touch und den kostenlosen tapHOME Apps installiert und gesteuert. Die Unterstützung von Android-Geräten folgt im Laufe des zweiten Quartals 2013. Die tapHOME Hausautomatisierungsfunktionen verbessern nicht nur Wohnkomfort und Sicherheit, auch der Energieverbrauch lässt sich durch Abschalten von Standby-Funktionen senken. Das System kann jederzeit erweitert werden. Weitere Funktionen und Geräte, beispielsweise zur Heizungs- und Alarmsteuerung, sind aktuell in Planung. Die „Z-Wave“ Funktechnologie sorgt laut Anbieter für hohe Zuverlässigkeit, problemlose Ausbaufähigkeit und Kompatibilität.



Mit dem tapHOME System lassen sich alle angeschlossenen Geräte in Häusern und Wohnungen auf dem Tablet oder Smartphone visualisie-

ren und bedienen. Räume mitsamt Fenstern und Türen können auf Tablets so individuell dargestellt und



die Geräte direkt im Raum platziert werden. Mit einem einfachen Fingertipp auf das entsprechende Symbol werden elektrische Geräte und Lampen ein- bzw. ausgeschaltet. Ein Doppeltipp auf ein dimmbares Gerät startet die Dimmfunktion, in der durch Auf- und Abwischen auf dem Bildschirm die gewünschte Hellig-



keit einstellt werden kann. Die Weihnachtsbeleuchtung zu bestimmten Zeiten an- und ausschalten oder die Anwesenheit während der Urlaubsreise simulieren funktioniert mit tap-HOME ebenfalls. Für jedes Einzelgerät können Schaltzeiten in einem Wochenprogramm festgelegt werden. Dank Szenenfunktion lassen sich mehrere Geräte zu Lichtstimmungen bzw. Wohnsituationen zusammenfassen wie beispielsweise Abendessen, Heimkino, Coming-Home, Leaving-Home oder Nacht. Sie sind per Fingertipp abrufbar. Auch Energiesparfunktionen wie das



Abschalten von Standby-Funktionen sind steuerbar.

Das System wird kontinuierlich ausgebaut. Weitere Funktionen und Geräte des tapHOME Systems sind aktuell in Vorbereitung. Ne-

ben der Rollladensteuerung und dem Angebot von Einbauschaltern für bestehende Installationen, z.B. zur Steuerung des Deckenlichts, sind der Ausbau zur Heizungs- und Alarmsteuerung sowie der Energieverbrauchsanalyse nur einige von vielen Möglichkeiten, die in den kommenden Monaten vorgestellt werden sollen.

Das tapHOME Starterpack ist zum UVP von 199,90 Euro voraussichtlich ab April im Fachhandel erhältlich. Es umfasst die Zentraleinheit EASYGate zum Anschluss an den heimischen Router sowie jeweils einen EASYPlug und EASYPlugDim. Ebenfalls im Starterpack enthalten sind erforderliche Anschlusskabel sowie eine bebilderte Quickstart-Anleitung im A3-Format.

Als Erweiterungsprodukte stehen der EASYPlug Steckdosenschaltadapter (UVP €39,90) und EASYPlug-Dim Steckdosendimmadapter (UVP €49,90) zur Verfügung.

Bezugsquellen sind auf der tapHOME Webseite unter [www.tap-HOME.eu](http://www.tap-HOME.eu) verfügbar. Der Fachhandel erhält tapHOME bei [iSupplies](http://iSupplies), einen Distributor für Lifestyle-Zubehör für Apple- und Android-Endgeräte.

## Markins: Das Kugelkopf-Gimbal-Transformer-Set

(son)

### KOMPAKT

Marke.....[Markins \(photoproshop\)](http://Markins (photoproshop))

Bezeichnung.....**BV-Head**

Art.....Kugelkopf mit Gimbal-Adapter

Empf. Preis (€)..... 589 (BV-10), 629 (BV-20)

Verfügbarkeit.....Ende März

Naturfotografen, die häufiger mit langen Brennweiten auf der Pirsch sind, kennen das Problem: Ein guter Kugelkopf für das Stativ muss immer mit im Gepäck sein, aber für die „langen Tüten“ wäre der sogenannte Gimbal-Head besser geeignet. Gimbal bedeutet kardanisch, also eine Aufhängung/Befestigung in zwei sich schneidenden zueinander rechtwinkligen Drehlagern. Gimbal-Heads erlauben eine sehr kontrollierte Führung schwerer Teleobjektive, ohne die Gefahr, dass die Kamera/Objektivkombination seitlich abkippen kann. Gimbal Heads sind zu meist sehr ausladende und schwere Konstruktionen, wie das Beispiel in dem Bild rechts auf dieser Seite zeigt. Ein Gimbal-Head ist stets eine enorme Zusatzbelastung.

Der Stativkopfspezialist Markins, dessen Produkte auch schon im Rewind-Test ihre Klasse bewiesen haben, kommt jetzt mit einer cleveren Lösung auf den Markt, die so manchem gestressten Fotografenrücken eine gewisse Entlastung verspricht.



Mit den Markins BV-10 und BV-20 Stativkopfsets – „BV“ steht übrigens für „Bird & Video“ – kombiniert der Hersteller die Vorteile von Stativköpfen und Gimbal-Heads. Zu dem Zweck hat Markins an seiner bekannten Kugelkopfserie eine kleine Modifikation in Form eines seitlichen Führungsloches vorgenommen.



men. Durch den Adapter BV-10 oder BV-20 kann man damit den Kugelkopf in Windeseile ohne Werkzeug in einem stabilen Gimbal-Head verwandeln. Zunächst schwenkt man die Montageplatte des Kugelkopfes in eine senkrechte Position in die dafür vorgesehene Vertiefung. Der Gimbal-Adapter wird nun in die Arca-kompatible Montageplatte eingeführt und arretiert. Auf der gegenüber liegenden Seite des Kugelkopfes wird ein Stift in das besagte Loch gesteckt. Ein Video auf der [Webseite des Herstellers](#) oder beim deutschen Vertrieb [photoproshop.com](#) veranschaulicht den Vorgang. Auf der eigenen Montageplatte des Gimbal-Adapters kann nun das Objektiv mit passender Montageeinheit befestigt werden.

Zwar ergibt sich aus dieser Konstruktion eine andere Drehachse, als bei einem normalen Gimbal-Head,



ohne das Gefühl einer „Schaukel“, aber den Zweck dürfte das Markins-Set genauso erfüllen. Dank des zentriert auf dem Kopf liegenden Gewichts ohne ausladende Dreharme sind Vibrationen bei der Markins-

Konstruktion hingegen wahrscheinlich sogar geringer, als bei normalen Gimbal-Designs. Für Objektive bis 300 mm Brennweite wird das Modell BV-10 empfohlen, für noch größere Objektive ist das BV-20 gedacht.

Einen kleinen Haken hat die Sache allerdings: Die bisherigen Markins Stativköpfe können wegen des fehlenden Loches nicht mit dem Adapter aufgerüstet werden, es ist eines der neuen Modelle der Kugelkopfserie Q10/20-i mit Spannverschluss nötig. Momentan werden der Adapter und der Kugelkopf nur im Set verkauft, die für die nicht unerhebliche Summe von 589 (BV-10) bzw. 629 Euro (BV-20) über den Tresen gehen. Kein Pappenstiel, aber in Kombination sicherlich billiger, als ein High-End Kugelkopf und ein herkömmlicher Gimbal-Head. Zumal die Markins Kugelköpfe zu den absolut Besten gehören, die ich momentan kenne. Die damit erzielbare Gewichtsersparnis

und der zusätzlich freiwerdende Platz im Gepäck sind in Heller und Pfennig kaum zu beziffern.

Es ist wahrscheinlich, dass Markins die i-Serie Kugelköpfe mit der BV-Befestigungsmöglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt auch ein-



zeln anbietet, so dass man später die Gimbal-Option nachrüsten kann, wenn man sie benötigt.



## B&W: Z2 Wireless-Musiksystem mit Lightning Connector

(son/Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke..... **B&W**

Bezeichnung..... **Z2**

Art..... Wireless-Musiksystem

Empf. Preis (€)..... 399

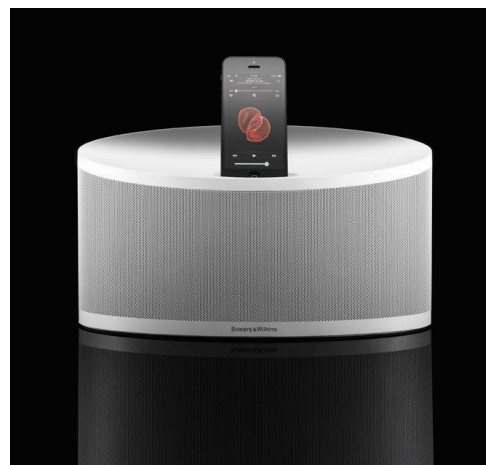
Verfügbarkeit..... sofort (in weiß ca. ab Mai)

Mit dem Z2 präsentiert Bowers & Wilkins sein neues Wireless-Musiksystem mit Apples AirPlay und dem neuen digitalen Lightning-Connector. Als eines der ersten auf dem Markt verfügt das Musiksystem damit sowohl über die Dock- als auch die kabellose Anschlussmöglichkeit für das neue iPhone 5 von Apple und die jüngste Generation von iPod touch und iPod nano.



B&W Z2: Mit Lightning-Anschluss und neuem Design der Nachfolger des in Rewind 204 getesteten Zeppelin Mini. Ein Testgerät des Z2 ist bestellt.

Ein elegant gerundeter Metallgrill schützt die von Bowers & Wilkins komplett neu entwickelten Chassis, die analog zum High-End-



Kompaktlautsprecher PM1 über einen speziellen Anti-Resonanz-Plug verfügen, der unerwünschte Verzerrungen durch Resonanzen im Membranmaterial absorbiert. Gleichzeitig führt die golfballähnliche Oberflächenstruktur des Flowport-Bassreflexsystems zu einer wesentlichen Verringerung unerwünschter Luftverwirbelungen an den Ausgängen des Reflexsystems. So entstehen selbst bei hohen Schallpegeln weniger störende Strömungsgeräusche und geringere Kompressionseffekte.

Angetrieben werden die beiden 87,5 mm-Breitband-Chassis des Z2

von zwei Class-D-Verstärkermodulen mit einer Leistung von 2 x 20 Watt, die in ähnlicher Form auch im Wireless-Musiksystem A5 und in den Computerlautsprechern MM-1 von Bowers & Wilkins Verwendung finden.

Auch der Bedienkomfort des Z2 entspricht dem seiner kabellosen Vorgänger: Mithilfe der neuen „Bowers & Wilkins Control“-App, die kostenlos im iTunes App-Store heruntergeladen werden kann, ist die Erstinstallation einfach und in wenigen Schritten erledigt. Der Nutzer wird in der App durch den gesamten Setup-Prozess geführt und kann darüber sowohl die WLAN-Einbindung als auch das AirPlay-Setup und die Bedienung des neuen Z2 durchführen. Auch die anderen Wireless-Musiksysteme von Bowers & Wilkins Zeppelin Air, A5 und A7 können so in ein Netzwerk eingebunden werden. Der Nutzer benötigt für die Einrichtung lediglich ein WLAN-Netzwerk sowie ein AirPlay-fähiges iOS-Gerät bzw. einen Computer mit iTunes.

Der Zeppelin Air mit Lightning ist ebenfalls in Vorbereitung, wann die Geräte in Deutschland verfügbar sein werden, stand bei Redaktionsschluss aber noch nicht fest.





## Canon: Schrumpfkur für Spiegelreflex

(son)

### KOMPAKT

Marke..... **Canon**

Bezeichnung..... **EOS 100D**

Art..... Mini-Einsteiger-SLR

Empf. Preis (€)..... 799 (Kit: 18-55)

Verfügbarkeit..... April

Bezeichnung..... **EOS 700D**

Art..... Einsteiger-SLR

Empf. Preis (€)..... 849 (Kit: 18-55)

Verfügbarkeit..... April

Im Lautsprechertest vorne im Magazin sprach ich ausführlich von dem Segen evolutionärer Weiterentwicklungen. Irgendwie komisch: Während ich bei den KEF-Lautsprechern sehr erfreut über den technologischen (und daraus resultierenden klanglichen) Fortschritt bin, fällt es mir schwer, die gleichen positiven Gefühle für die hier vorgestellten SLRs zu empfinden. Und das, obwohl auch im Lautsprechermarkt das Rad nicht ständig neu erfunden wird. Im Gegenteil. In wei-

ten Teilen ist die Basistechnologie in Lautsprechern, egal ob aktiv oder passiv, schon uralt und genau betrachtet bieten ja auch die KEF-Lautsprecher keine revolutionären Entwicklungen. Und doch überzeugt der Fortschritt im Endergebnis. Aber ist das auch bei den beiden neuen Canon Einsteiger-SLRs der Fall?

Die Neuheiten heißen EOS 100D und EOS 700D. Letztgenannte Kamera ist im Grunde genommen gar keine echte Weiterentwicklung, son-

modifiziertes Modusrad, dass sich jetzt frei um 360° drehen lässt, ein paar abgeschliffene Gehäusekanten und kosmetische Änderungen und eine Echtzeit-Vorschau für die Kreativfilter... Yep, das war's im Wesentlichen. Kein neuer Sensor, keine veränderten Innereien und auch der AF ist identisch zum Vorgänger.

Man muss fairerweise sagen, dass schon die EOS 650D eine sehr kompetente Einsteiger-SLR war, also gilt das sicher auch für

hätte man aus der EOS 650D sicher eine bessere Kamera machen können, als die EOS 700D. Der Haken dabei ist nur, dass Canon damit kein Geld verdienen kann. Mit einem neuen, aber kaum veränderten Modell kann zumindest der ständig sinkende Straßenpreis wieder ein wenig mehr in Richtung des „empfohlenen Verkaufspreises“ angehoben werden. Die andere Seite der Medaille ist, dass die 650D im Preis jetzt noch stärker sinken wird, bis die Lagerbestände abverkauft sind. Gut für den Verbraucher, aber ob das auch die erhoffte Verbesserung der Mar-

ge durch den Verkauf der neuen 700D bringt, bevor auch die im Preis zu sinken beginnt?

Obwohl die 700D sicherlich eine gute Kamera ist, handelt es sich hierbei wohl um eine der überflüssigsten Modellneuheiten, die Canon je herausgebracht hat. – Zumindest

aus Verbrauchersicht.

Ein klein wenig anders – im wahrsten Wortsinn – sieht die Sache bei der zweiten Neuvorstellung, der EOS 100D aus. Diese SLR sieht wie



100D (links), 700D (rechts)  
etwa maßstabsgetreu.

dem allerhöchstens ein Facelift der im letzten Jahr vorgestellten EOS 650D. Die Unterschiede zum Vorgänger sind so gering, dass man sie mit der Lupe suchen muss. Ein etwas

die neue 700D, aber um mal ein im englischsprachigen Raum berühmtes Zitat anzubringen: Where is the beef? Mit einem Satz Software-Verbesserungen via Firmware-Update



eine zu heiß gewaschene 700D aus und ist nach Aussagen von Canon auch tatsächlich „die kleinste und leichteste APS-C DSLR ihrer Klasse“. Mit nur 116,8 x 90,7 x 69,4 Millimetern und einem Gewicht von 407 g wildert die EOS 100D schon ein bisschen in den Gefilden von CSCs, wie einer Olympus OM-D oder den Panasonic Lumix DMC-Gx. Technisch gesehen sind gegenüber der 700D kaum Abstriche zu machen. Die 100D hat den selben 18MP APS-C Sensor, den selben 14-bit DIGIC 5 Prozessor, das (weitgehend) selbe Touchscreen-Display und auch sonst sehr ähnliche Eigenschaften, wie ihr größerer Zwilling Bruder. Ein wesentlicher Unterschied ist der Verzicht auf einen Klapp/Schwenkmechanismus für das Display, aber auch die Tatsache, dass die 100D über ein weiter entwickeltes „Hybrid CMOS AF II“-System verfügt, das ein größeres Bildfeld (ca. 80%) abdeckt, womit sie der 700D sogar ein klein wenig überlegen ist. Dafür ist bei der 100D nur der mittlere AF-Sensor ein Kreuztyp, während bei der 700D alle 9 Punkte Kreuzsensoren sind.

Im Detail dürfte Canon wohl einige Features in der 100D abge-speckt haben und auch die Serienbildgeschwindigkeit ist mit 4 statt 5 Bildern/s etwas geringer, doch alles in allem scheint die 100D kaum weniger zu bieten. Die entscheidende Bildqualität sollte aufgrund der gleichen technischen Basis absolut identisch sein.

Damit wird die Qual der Wahl für den Verbraucher nicht geringer. Und

durch einen zufälligen Gendefekt eine gewisse Kleinwüchsigkeit aufweist. Schön klein ist sie ja, aber Jackentaschentauglich wird sie dadurch nicht wirklich, zumal die notwendigen Objektive die selben sind, wie für jede APS-C-Canon zuvor. Und wie passt überhaupt die Canon EOS M in die Produktrange? Ehrlich gesagt bin ich von Canons Strategie momentan ein wenig verwirrt. Mit dem Canon-Logo auf dem

Falls Sie die technischen Daten interessieren, hier das Wichtigste:

- 18MP APS-C Sensor mit 14-bit DIGIC 5 Prozessor
- ISO 100-12.800 (erweiterbar auf ISO 25.600)
- 1080p30 Video Mit Stereo-Aufzeichnung (100D intern nur Mono)
- 5 B/s (700D), 4 B/s (100D)
- Kontinuierlicher AF bei Video mit Motivverfolgung

Und darüber hinaus alles, was heutzutage so Standard ist. Die genauen Details erfahren sie auf der jeweiligen Produktseite der [700D](#) bzw. der [100D](#).

Unter dem Strich bleibt für mich eine gewisse Ernüchterung, dass Evolution manchmal doch ganz schön langweilig sein kann.

Ach ja, als Kit-Objektiv wurde noch eine neue Version des EF-S

18-55mm 1:3,5-5,6 IS mit STM (Steppermotor) vorgestellt. Darüber hinaus gibt es [zwei neue Superzoom PowerShot-Kameras](#), eine davon mit WLAN und GPS.



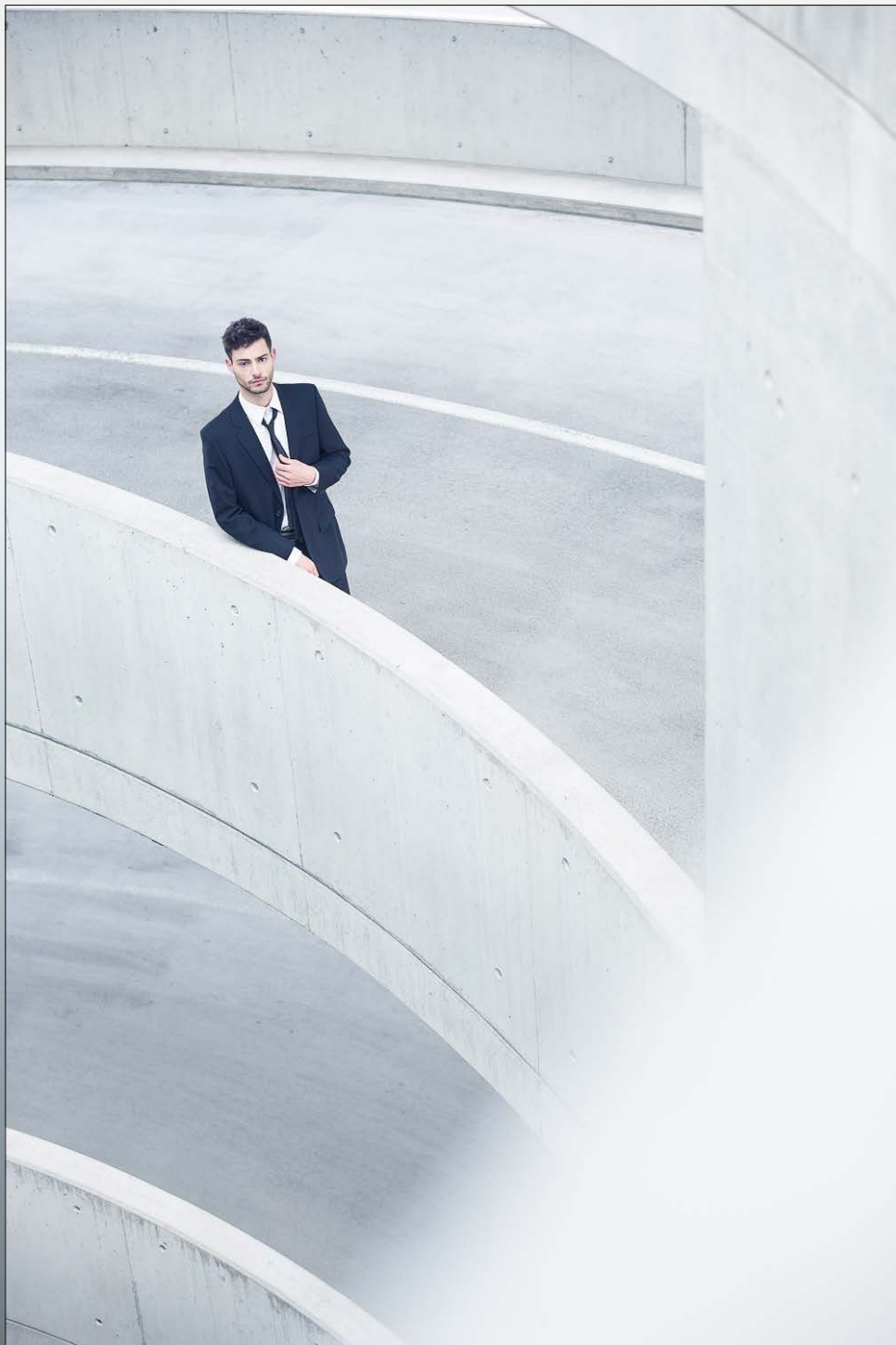
100D (links), 700D (rechts) etwa maßstabsgetreu.

was die Evolutionsfrage angeht, scheint es sich bei der EOS 700D eher um einen Klon statt um einen echten Nachkommen zu handeln, während die EOS 100D vielleicht

Gehäuse werden sich auch diese Kameras aller Wahrscheinlichkeit nach ganz gut verkaufen, doch in Bezug auf den technischen Fortschritt tritt Canon doch ein wenig auf der Stelle.







Cornelius Fischer



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: [bilder@macrewind.de](mailto:bilder@macrewind.de) - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

## BILDER DER WOCHE



IceHouse





# Rewind

## Impressum

### **Herausgeber:**

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim  
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

**Geschäftsführer:** Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther  
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

**Text, Redaktion & Fotografie:** Frank Borowski (son)  
[sonorman@mactechnews.de](mailto:sonorman@mactechnews.de)

**Layout:** Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

**Mitarbeiter:** Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

### **Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:**

Benjamin Günther  
[benjamin@mactechnews.de](mailto:benjamin@mactechnews.de)

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

## Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

### **Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!**

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[\*\*bilder@macrewind.de\*\*](mailto:bilder@macrewind.de)